

CHRISTIANE GRUBER

Radikal-reformatorische Bildmotive auf Druckgrafiken der Reformationszeit

Druckgrafiken der Reformationszeit enthalten wiederholt Themen und Bildmotive radikal-reformatorischen Ursprungs, welche spannende Einblicke in Selbstwahrnehmung und Fremddarstellung der heterogenen Gruppe der Radikalen Reformation offenlegen. Neben der unterschiedlichen Perspektive auf religiöse Grundansichten nahmen auch divergente Einstellungen zu Bildmedien, Versuche eines Verzichts figürlicher Darstellung des göttlichen Wesens, die reichsweite Verfolgung mancher Gruppierungen, strenge Zensurbestimmungen und dadurch eingeschränkte Publikationsmöglichkeiten großen Einfluss auf die Art und Weise der bis heute überlieferten Grafiken, wie im Folgenden knapp und exemplarisch gezeigt werden soll.

Für eine differenzierte Analyse radikal-reformatorischer Themen im Bild¹ kann es nicht das Ziel sein, genuin radikal-reformatorische Bilder zu entdecken, sondern die Umsetzung radikal-reformatorischer Vorstellung ins Medium der Druckgrafik zu entschlüsseln. So weisen die zahlreich überlieferten Druckgrafiken aus der Reformationszeit zwar eine Fülle an religiösen Themen, Denkfiguren und Symbolen auf, jedoch lassen sich auf Flugschriften und Illustrierten Flugblättern nur vereinzelt Bildmotive aus dem heterogenen Feld der Radikalen Reformation finden. Auf diesen Grafiken kann folglich die Auswahl der Motive, deren kontextuelle Verwendung und die daraus erwachsende Intention der Illustration als auch die Konstellation traditioneller Symbole in neuen Sinnzusammenhängen untersucht werden. Darüber hinaus sind zahlreiche Fragestellungen leitend, so jene nach dem Konzept „Radikale Reformation“ per se und den Arten von überlieferten Bildmedien als Untersuchungsgrundlage, weiter die persönliche Disposition der entsprechenden religiösen Personen und Gruppierungen in der Bilderfrage (da Bildergegner beispielsweise meist wenig Wert auf eine künstlerische Illustration ihrer Theologie legten), zudem Fragen danach, wie religiöse und gesellschaftliche Lehren ins Bildmedium umgesetzt wurden, wel-

1 So vorgenommen in Christiane Gruber: Radikal-reformatorische Themen im Bild. Druckgrafiken der Reformationszeit (1520–1560), Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, Göttingen 2018, S. 115.

che Themen und Gedanken überhaupt Verwendung fanden und welche Formen der Selbstdarstellung gewählt wurden. Aufschlussreich ist ebenfalls ein Vergleich der von der Radikalen Reformation verwendeten Symbole und Motive mit denen, welche die lutherischen Gegner für ihre charakteristisch-evangelischen Lehren heranzogen und mit denen sie sich gleichzeitig von den anderen religiösen Gruppierungen distanzierten. Des Weiteren stellen sich Fragen wie die nach der Möglichkeit eines Zugangs zum Druckwesen im Allgemeinen – denn gerade die reichsweite Verfolgung mancher Gemeinschaften erschwerte den Druck ihrer Schriften – sowie jene nach der Rezeption radikal-reformatorischer Themen in Druckgrafiken der Gegner, wie die zahlreichen illustrierten Flugblätter zum Münsteraner Täufertum zeigen.

Radikale Reformation

Die heute noch geläufige Bezeichnung „Radikale Reformation“ wurde von George H. Williams 1962 geprägt.² Williams stellte die Bewegung der radikalen Reformatoren neben die „Magisterial Reformation“³ um Luther und Zwingli und die katholische Gegenreformation und unterteilt die sog. Radikalen in drei Gruppen. „This Radical Reformation was a loosely interrelated congeries of reformations and restitutions which, besides the Anabaptists of various types, included Spiritualists and spiritualizers of varying tendencies, and the Evangelical Rationalists, largely Italian in origin.“⁴ Trotz wiederholter Kritik an dieser Einteilung und der Gegenüberstellung von „Radical“ zu „Magisterial Reformation“ – denn auch „radikale“ Gruppen wie die Schweizer Täufer und Personen wie Balthasar Hubmaier strebten eine obrigkeitliche Reformation an⁵ – wurde die Bezeichnung „Radikale Reformation“ dennoch charakteristisch für viele religiöse Personen und Gruppen des 16. Jahrhunderts. Der Radikalen Reformation werden in der Forschung diverse Vertreter unterschiedlichster Ansichten und Haltungen zugeordnet: pazifistische Täufer wie Michael Sattler und Menno Simons, militante Bewegungen wie die um Thomas Müntzer, die Bauernaufstände, Antitrinitarier, Sozinianer, auf das fromme Subjekt konzentrierte Männer wie Johan-

2 George H. Williams: *The Radical Reformation*, 3. Aufl., Kirksville, Mis., 2000.

3 Williams: *The Radical Reformation*, S. 19 (s. Anm. 2).

4 Williams: *The Radical Reformation*, S. 19.

5 So bei Hans-Jürgen Goertz: *Radikalität der Reformation. Aufsätze und Abhandlungen*, Göttingen 2007, S. 10 f., und Gottfried Seeßaß: *Geschichte des Christentums III. Spätmittelalter – Reformation – Konfessionalisierung*, Stuttgart 2006, S. 149.

nes Bänderlin, Sebastian Franck oder Caspar von Schwenckfeld, für die kirchliche und politische Ordnungen nebensächlich waren, und im Gegensatz dazu die apokalyptisch-revolutionär eingestellten Täufer um Jan van Leiden, die in Münster das endzeitliche Neue Jerusalem aufrichten wollten und von Reformatoren wie Melchior Hoffman theologisch geprägt wurden. Einige Gruppen wollten mit der Obrigkeit zusammenarbeiten und suchten zum Teil deren Schutz, andere sonderten sich bewusst von der in ihren Augen gottlosen Welt ab. Wieder andere gingen in den offenen Kampf gegen diese über. Die einzelnen Persönlichkeiten standen vielfach in regem Austausch miteinander. Es existierten weit verästelte radikal-reformatorische Netzwerke.⁶

Diesen religiösen Devianten eigen sind wiederholt auftauchende, charakteristische Kennzeichen, welche für viele radikal-reformatorische Gruppen zutrafen, jedoch stets in unterschiedlich starker Ausprägung. Zum einen ist dies die Kritik an der bestehenden Gesellschaftsform mit dem Wunsch nach einer umfassenden Erneuerung derselben. Zum anderen ist es das Bestreben mancher Täufer-Kreise, eine Versammlung wahrhaft Gläubiger in einer Kirche der reinen Frommen zu errichten, oftmals verbunden mit dem Bestreben einer Absonderung von der gottlosen Welt, ebenso die Umwandlung der Säuglingstaufe in eine Glaubenstaufe mündiger Personen. Wichtig sind ebenso die Vorstellung einer Heiligung des Sünders durch eine konsequente Christus-Nachfolge wie die Betonung einer subjektiv-unmittelbaren Erfahrung des Heiligen Geistes, in deren Konsequenz es vermehrt zu einer Relativierung und Ablehnung der heilsvermittelnden Wirkung der Sakramente sowie vereinzelt – wie bei Sebastian Franck – zu einem Bedeutungsverlust des Wortes in Predigt und Schrift kam.

Reformatorische Bildmedien

Bei der Beantwortung der Frage, welche Bildmedien radikal-reformatorische Darstellungen aufweisen, sind vor allem die Titelillustrationen von komplexen Schriften und von Flugschriften zu nennen, ebenso illustrierte Flugblätter und vervielfältigbare Porträts, beispielsweise Holzschnitte und Kupferstiche. Dies liegt vor allem an einem Strukturwandel im Druckwesen, bedingt durch dessen Aufschwung während der Reformationszeit. Die Herstellung aufwändig verzierter Bücher verlor an Bedeutung, während schnell und kostengünstig produzierte Dru-

6 Vgl. Gruber: Radikal-reformatorische Themen im Bild, Göttingen 2018, S. 301-305.

cke wie Flugschriften und Flugblätter den Markt dominierten. Zugleich differenzierte sich das Angebot an literarischen und druckgrafischen Waren deutlich; neue Gattungen wie Illustrierte Flugblätter oder Neue Zeitungen entstanden. Entscheidend war die Aktualität der Druckmedien, ihr Bezug auf die Fragen, Diskussionen und Streitpunkte der Zeit, ihre Behandlung aktueller Ereignisse und die Möglichkeit, schnell auf die Vorwürfe der gegnerischen Seite eingehen zu können. Mit der Ausbreitung des Buchdrucks in Europa erschlossen sich den einzelnen Druckereien immer ausgedehntere literarische Märkte über die eigenen Stadtgrenzen hinaus, der potenzielle Adressatenkreis vergrößerte sich zunehmend. Gleichzeitig vervielfältigte sich aber auch das Angebot an Druckwaren, wodurch ein erstes Wettbewerbsdenken auf dem Buchmarkt entstand. Das Deckblatt der produzierten Schriften musste nun mögliche Leser auf das Werk aufmerksam machen und mittels ausgefeilter Titelgestaltung um Käufer werben. Ähnlich verhielt es sich mit dem Illustrierten Flugblatt. Wurden bereits in den Jahren 1513–1523 um die 3000 Flugblätter allein im deutschsprachigen Gebiet hergestellt, so steigerte sich ihre Produktion noch einmal gewaltig in den Jahren des Bauernkrieges.⁷

Die Flugschrift

Flugschriften, nur wenige Seiten umfassende, ungebundene Büchlein, waren aufgrund der hohen Dichte an Informationen und persönlichen Stellungnahmen der jeweiligen Verfasser zu aktuell bedeutenden Themen beliebt. Die Aktualität der Schriften war bedingt durch die Möglichkeiten einer kostengünstigen, schnellen Produktion und einer raschen Verteilung an ein breitgefächertes Publikum auf dem literarischen Markt. Im Zusammenhang mit dem Münsteraner Täuferum ist vor allem das Medium Neue Zeitung bedeutend, denn Ziel dieses Nachrichtenmediums war es unter anderem, die Sensationsgier der damaligen Menschen mit Neuigkeiten über außergewöhnliche Vorfälle und mit Berichterstattungen über wichtige politisch-gesellschaftliche Ereignisse zu befriedigen. Gerade die Ereignisse in Münster 1534/35, die Belagerung und Eroberung der Stadt und der selbsternannte Täuferkönig Jan van Leiden sorgten im ganzen Land für großes Aufsehen. Die Neuen Zeitungen warben nicht nur mit aussagekräftigen Titeln wie *Warhafftiger bericht der wunderbarlichen handlung der Tauffer zu Müns-*

7 Hermann Meuche und Ingeburg Neumeister (Hg.): Flugblätter der Reformation und des Bauernkrieges. 50 Blätter aus der Sammlung des Schloßmuseums Gotha, Leipzig 1976, S. 65.

ter oder *Des Münsterischen Künigreichs vnd Widertauffs an vn abgang* um Leser, vielfach wurde auch das Deckblatt mit einer Grafik versehen, beispielsweise einem Porträt des Täuferkönigs. Insgesamt dienten die Titelbilder der Flugschriften als Veranschaulichung der komplexeren schriftlichen Ausführungen, als lebhaftes Vor-Augen-Führen der beschriebenen Nachrichten, und wiesen nur selten eine eigenständige, auch ohne den Inhalt der Flugschrift verständliche Aussage auf. In erster Linie zielten die Illustrationen folglich auf den Anreiz zum Kaufen und der Aufwand ihrer Herstellung schien sich ökonomisch betrachtet zu lohnen. Solche Titelgrafiken auf Flugschriften bieten eine geeignete Untersuchungsgrundlage, um zu analysieren, inwiefern und auf welche Weise thematische Schwerpunkte, Persönlichkeiten und Handlungen im Zusammenhang mit der Radikalen Reformation künstlerisch wiedergegeben werden.

Das Illustrierte Flugblatt

Ein anderes beliebtes Medium der Reformationszeit ist das Illustrierte Flugblatt, bei welchem es sich um ein meist einseitig gestaltetes, im großflächigen Format hergestelltes Einzelblatt handelt. Charakteristisch ist die Verbindung eines Textes mit einer Grafik, deren Bildsprache meist eigenständiger Art war. Die Intention war dabei die Mitteilung und Meinungssteuerung sowie die Möglichkeit einer schnellen, kostengünstigen Herstellung und einer anschließend plakativen Verwendung in privaten als auch öffentlichen Kreisen. Die meist fettgedruckten Titel lockten die Käufer mit werbewirksamen Begriffen wie ‚new‘, ‚erschrocklich‘, ‚wunderbar‘, ‚unerhört‘, ‚seltzam‘⁸. Die Grafik hatte nicht die Funktion einer additiven Illustration, sondern sollte den Text entweder deuten, eine Hilfestellung zum Einprägen des Inhalts auf visuellem Wege sein oder den Text durch eine alleinstehende Bildaussage ergänzen.⁹ Es wurde mit durchdacht konzipierten Grafiken auf die persuasive Kraft des Bildmediums gesetzt. Nicht nur Blickfang, sondern auch Blickwechsel auf Seiten der Rezipienten lagen im Fokus der Formschneider. Eines der bedeutendsten radikal-reformatorischen Flugblätter ist das 1529 anonym in Straßburg gedruckte, Ludwig Hätzer zugeschriebene Flugblatt *Kreuzgang*, welches in seiner komplexen Illustration Hät-

8 Vgl. Meuche und Neumeister: Flugblätter der Reformation und des Bauernkrieges, S. 76 (s. Anm. 7).

9 Vgl. Wolfgang Harms: Deutsche Illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, Bd.1. Tübingen 1985, S. 11.

zers Ablehnung der kirchlichen Trinitätslehre, seine Vorstellung eines rein geistlichen, unaussprechlichen Gottes, die Glaubenstaufe als Zeichen von Buße und Umkehr, die unbedingte Christus-Nachfolge und die Bereitschaft zu Leiden, Verfolgung und Martyrium im Sinne eines bedingungslosen Gehorsams gegenüber Gott abbildet.¹⁰

Das Porträt

Eine gänzlich andere Variante von druckgrafischen Medien stellen Bildwerke wie das Porträt dar. In der Renaissance wurden nicht länger nur wichtige Persönlichkeiten im Bild festgehalten, sondern neben Theologen und Reformatoren wie Martin Luther und Caspar von Schwenckfeld wurden auch Soldaten und Bauern porträtiert. Das Bestreben lag darin, den Charakter von Personen wiederzugeben wie gesellschaftliche Stellung, Frömmigkeit und Tatendrang, aber auch darin, milieutypische Wesenszüge wie ärmliche Kleidung, Hagerkeit, Falten der hart arbeitenden Landbevölkerung aufzuzeigen. Der lateinische Ursprung des Begriffes „Porträt“, die Wörter *protrahere* und *protractum*, verdeutlicht das Bestreben der Künstler, das Gemüt des Abzubildenden hervorzuziehen, das Wesentliche herauszustellen.¹¹ Der Vergleich von Zeichnungen Martin Luthers und Caspar von Schwenckfelds hat jedoch verdeutlicht, dass auch die Intention des Künstlers bei der Abbildung eine wichtige Rolle spielt. So wurde der große Reformator vielfach nahezu als Heiliger dargestellt, während im Kontrast dazu Porträts von Schwenckfeld zweierlei Darstellungsvarianten aufzeigen. So zeigt ein von seinen Anhängern in Auftrag gegebenes Bild ihn auf einem Flugblatt aus dem Jahr 1556 als 66-jährigen belesenen Mann mit sanftem Gesichtsausdruck, klugen Augen und Buch in den Händen, während Balthasar Jenichen ihn 1565, als „Stenckfelt“ betitelt, mit trüben, ausdruckslosen Augen abbildet und dadurch beim Betrachter eine gänzlich andere Empfindung hervorruft.¹²

Auf die heute überlieferte Zahl von Druckgrafiken radikal-reformatorischen Inhalts nahmen verschiedene Faktoren Einfluss: erstens die Einstellung der entsprechenden Theologen zu Bildnissen im Allgemeinen, zweitens der Zugang zum Druckwesen und die damit verknüpf-

10 Vgl. Gruber: Radikal-reformatorische Themen im Bild, Göttingen 2018, S. 125.

11 Vgl. Rudolf Preimesberger: Einleitung, in: Rudolf Preimesberger, Hannah Baader und Nicola Suthor (Hg.): Porträt, Berlin 1999, S. 38.

12 Vgl. Gruber: Radikal-reformatorische Themen im Bild, S. 290–296.

ten erschwerten Bedingungen durch Zensurverordnungen, drittens die Urheberschaft der Bilder sowie viertens Rezeptionsbedingungen. Der reformatorische Bilderdiskurs spiegelt sich auch in den unterschiedlichen Positionen der radikalen Reformatoren zu Bildern wider. Viele Devianten wie Andreas Bodenstein von Karlstadt lehnten religiöse Bildwerke in sakralen Räumen strikt ab und sprachen sich für eine baldige Entfernung derselben aus. So wurde Karlstadts berühmte Schrift *Von Abtuhung der Bylder Vnd das keyn Bedtler vnther den Christen seyn soll* vielerorts rezipiert und regte beispielsweise den Zwingli-Anhänger und späteren Schweizer Täufer Ludwig Hätzer dazu an, sich in einer eigenen kritischen Stellungnahme in den reformatorischen Bilderdiskurs einzubringen. Karlstadts Zusammenarbeit mit dem Wittenberger Maler Lucas Cranach an dem gemeinsamen Illustrierten Flugblatt *Fuhrwagen* sowie die wiederholt bei Karlstadt auftauchende Titellillustration zum Thema ‚Sünde – Gottesfurcht‘ zeigen jedoch auch die Erkenntnis vieler radikaler Reformatoren, dass Grafiken einen didaktischen Nutzwert zur Veranschaulichung der eigenen Lehre besitzen sowie als ein Transfermedium von einem äußeren Bild zu einem im eigenen Herzen dienen können. Analog zu lutherischen Theologen verstanden auch deviante Strömungen das neue Medium des Illustrierten Flugblattes gezielt einzusetzen, um mittels propagandistischer oder agitatorischer Ausdrucksweisen auf Ansicht, Glaube und politische Haltung der Leser einzuwirken. Einen anderen Weg suchte der Laienprediger Clemens Ziegler aus Straßburg, welcher gezielt für seine Anhänger Handzeichnungen äquivalent zu seinen Lehren anfertigte, um seine reformatorischen Vorstellungen möglichst plastisch vor Augen führen zu können.¹³ Zieglers wunderbare Zeichnungen wurden aufgrund der Straßburger Zensur jedoch niemals öffentlich publiziert, da er nach dem Bauernkrieg keine Druckgenehmigung mehr vom Stadtrat erhielt.

Johannes Bänderlin: Theologie im Bild

Eine besonders ausgefeilte Veranschaulichung der eigenen Theologie findet sich in Titellillustrationen auf zwei Werken von Johannes Bänderlin. Dieser Täufer und Spiritualist, welcher der Meinung war, dass äußere Bilder das Aufkeimen eines inwendigen göttlichen Bildes in der Seele des Gläubigen verhindern würden, konnte nur jene Bildmedien tolerieren, welche auf das göttliche Zeugnis verwiesen und deren göttlicher Sinn sich im Inneren erschließen lasse, beispielsweise Kruzifixe.

13 Vgl. Gruber: Radikal-reformatorische Themen im Bild, S. 202–224.

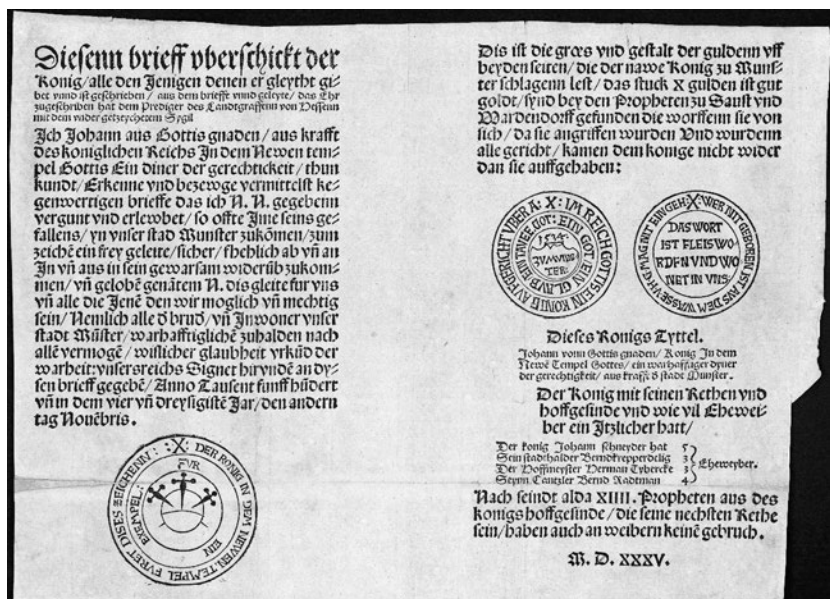
det sich unter dem Bild von *Ausz was vrsach* die Stelle in Römer 11,36 „Dan auß jm. Vn durch jn. Vn in jm. Seind ale ding“. Die einzigen vier von Bänderlin überlieferten Werke wurden 1529 in Straßburg in der Druckerei Balthasar Becks herausgegeben und befassten sich alle mit spiritualistischen Vorstellungen wie einer göttlichen Kraft im Inneren des Menschen, welche im Laufe der Geschichte durch die Sünde zunehmend verdeckt worden sei und nun mit Hilfe der Hinweise Gottes wiedererkannt werden müsse (Abb. 1).

Der spiritualistischen Grundhaltung Bänderlins entsprechend versuchte der Künstler der Titelillustration, bewusst sowohl Gott als auch den Menschen nicht figürlich greifbar wiederzugeben, sondern das immaterielle, ewig währende Wesen Gottes sowie den göttlich-geistigen Ursprung des Menschen hervorzuheben. Statt einer für die Renaissance-Malerei charakteristischen Darstellung Gottes versucht der Straßburger Künstler hier eine sinnbildliche Veranschaulichung des Göttlichen ausschließlich mittels geometrischer Figuren und Schriftzeichen und entwickelt in diesem Zusammenhang ein neues Symbol für Gott: das Tetragramm des hebräischen Gottesnamens. Das Symbol der vier Buchstaben des hebräischen Gottesnamens, eingebunden in einen figurenleeren Kreis, tauchte erstmals auf dem zuvor genannten, radikal-reformatorischen Flugblatt *Kreuzgang* auf, ebenfalls 1529 in Straßburg erschienen. Dieses neue Symbol für Gott scheint auf den Straßburger Formschneider Hans Weiditz zurückzugehen. Die Tendenz der Kunst in der Reformationszeit zur Abstraktion zeigt sich neben dem Tetragramm auch in weiteren Motiven auf dem Titelbild Bänderlins, denn das Tetragramm im Kreis ist wiederum mittig in ein gleichschenkliges Dreieck platziert und spielt damit auf die Trinitätslehre an. Die Bedeutungszuweisung als göttliche Triangel wird durch die Bezeichnungen Vater, Sohn und Heiliger Geist verstärkt. Gott ist zudem Alpha und Omega, Anfang und Ende. Doch auch der Mensch ist in dieses göttliche Dreieck integriert, und das ist natürlich eine stilistische Besonderheit. In der nach unten gerichteten Spitze des Dreiecks finden wir das Symbol für den Menschen, eine zweigeteilte Raute mit den Bezeichnungen Adam und Engel. Gemäß der Vorstellung Bänderlins und anderer Spiritualisten ist der Mensch durch den Dualismus von Geist und Leib gezeichnet, der göttliche Geist befindet sich in der Seele des Menschen, kann sich aber aufgrund des sündhaften Körpers mit all seinen Begierden und Lastern nicht voll entfalten. Im Bild wird dieser Gegensatz passend durch die zwei Hälften der Raute ausgedrückt. Als Adam, als sündhaftes Wesen, ist der Mensch mit der

Welt verbunden und wirkt dort als ‚Irdisch Kreatur‘, zugleich ist seine Seele Bestandteil der himmlischen Sphäre. Nach Bänderlin hat nämlich jeder Mensch einen göttlichen Funken im Seelengrund, den es aufzudecken gilt, damit der Mensch, ähnlich dem Engel, Gott direkt schauen kann. Anders als in der lutherischen Rechtfertigungslehre kann der Gläubige angesichts der inneren Nähe Gottes zu ihm nach Bänderlin bewusst seinem Seelenheil entgegenstreben, indem er sich von seinem fleischlichen Teil, dem Adam, versucht frei zu machen und sein Sehnen in die entgegengesetzte Richtung, auf seinen göttlichen Ursprung hin, ausrichtet. Im Menschen verbindet sich das geistig-immaterielle Göttliche mit der greifbaren Schöpfung, wie es durch die Anordnung der einzelnen Bildelemente ebenfalls aufgezeigt wird. So steht der Kreis um das Tetragramm des Gottesnamens zum einen distanziert dem Weltkreis gegenüber, die beschreibenden Worte für das Göttliche befinden sich in der Jenseitigkeit. Zugleich ragt die symbolisch dargestellte göttliche Sphäre in die Diesseitigkeit der Welt hinein, ist mit ihr durch die irdische Kreatur, den Menschen, direkt verbunden. Das göttliche Wort ist folglich auch in der Welt präsent und für die Menschen in ihrem ‚Engel‘-Anteil unmittelbar vernehmbar. Das Römerbrief-Zitat „Dan auß jm. Vn durch jn. Vn in jm. Seind ale ding“ unter dem Titelholzschnitt zu *Ausz was vrsach* unterstreicht die Intention des Künstlers, den göttlichen Ursprung des Menschen und dessen Bestimmung einer Rückkehr zum Göttlichen bildhaft darzustellen. Die Tatsache, dass Bänderlin nur in einem kurzen Zeitraum in Straßburg Werke drucken ließ, zeigt, welche Schwierigkeiten radikal-reformatorische Persönlichkeiten wie er hatten, aufgrund bestehender Zensurbestimmungen, Publikationsverbote und mangelnder finanzieller Mittel geeignete Drucker für ihre Schriften zu finden. Zugleich zeigen Bänderlins Titelillustrationen, dass nicht nur die Reformatoren selbst, sondern auch die Formschneider und Drucker mit einem gewissen Interpretationsspielraum Einfluss auf Art und Ausgestaltung der Illustrationen nahmen.

Die Täufer von Münster: Siegel und Münze

Wieder andere radikale Reformatoren wie die Münsteraner Täufer vermieden dagegen Bildnisse aller Art. Nach Übernahme der Herrschaft im Frühjahr 1534 löste die strikte Ablehnung von religiösen Bildnissen auf Seiten der Täufer sogar ihre tumultartige Entfernung aus der Stadt Münster aus. Dies ist auch der Grund, weshalb es von diesen Täufern selbst keine bildlichen Zeugnisse gibt – mit Ausnahme des Abdrucks



(Abb. 2, s. S. 34).

des eigens entworfenen königlichen Siegels und der Abbildung ihrer selbst geprägten Münzen. Eine Abbildung dieses Siegels und einer Münze findet sich auf einem Nürnberger Illustrierten Flugblatt aus dem Jahr 1535, welches Hans Guldenmundt folglich noch während des Täuferregiments in Münster anfertigte (Abb. 2)

Das Flugblatt bildet auf der linken Seite neben einem Brief des Königs Jan van Leiden mit sicherer Geleitzusage auch dessen Siegel ab. Die obere Hälfte der rechten Flugblattseite zeigt die Vorder- und Rückansicht eines Goldtalers der Täufer mitsamt Erklärung, während die untere Hälfte weitere Informationen rund um die Münsteraner Königsherrschaft nennt. Dieses Flugblatt stellt eine Außenperspektive auf die Vorgänge in Münster dar und kann daher nicht als unmittelbare Selbstdarstellung der Radikalen Reformation angesehen werden. Die grafischen Bestandteile des Einblattdrucks mit ihrer Abbildung von Königssiegel und Münzen geben jedoch von den Münsteraner Täufeln selbst entworfene Gegenstände wieder und können als Bildmedien im weitesten Sinne bedeutende Aufschlüsse über das Selbstverständnis der Täufer liefern.

Das Flugblatt zeigt nach eigenen Angaben einen 10-Gulden-Taler der Täufer, wie er ab September 1534 geprägt wurde. Zur vergleichenden Untersuchung der Münzen-Darstellung des Flugblatts können noch erhaltene Täufer-Münzen herangezogen werden. Insgesamt vier Verse sind auf die jeweiligen Goldtaler geprägt worden und somit auch auf der Nachbildung des Flugblattes enthalten. Die Umschrift auf dem äußeren Rand lautet dort: WER NIT GEBOREN IST AVS DEM WASSE: V: H: G: MAG NIT EINGEH und endet im äußeren Kreis der Rückseite: IM REICH GOTTIS. Die Wiedergabe der Umschrift entspricht jener des Originals. Es handelt sich um einen aus Johannes 3, 5 übernommenen Bibelvers, welcher vom Nürnberger Drucker lediglich ins Hochdeutsche übersetzt wurde. Auf den erhaltenen Silbertalern der Münsteraner lautet der Spruch im Original: WE: NICHT: GEBORE: IS: VTH: DE: WATE: VN: GEIST: MACH: NICHT: IN: GAEN: INT: RIKE: GODES. Auf den Flugblatt-Abbildungen der Münzen zeigt das Mittelfeld der Vorderseite den Spruch: DAS WORT IST FLEIS WORDEN VND WONNET IN VNS, sowie die beiden inneren Kreise der Rückseite den Vers: EIN GOT/ EIN GLAVB/ EIN TAVEE: GOT: 1534 ZV MVNSTER. Im äußeren Kreis der Rückseite steht zudem noch der Satz: EIN KONIG AVFGERICHT VBER A:. Dies entspricht den Umschriften auf den überlieferten Silber- und Goldtalern, welche während der Königsherrschaft geprägt wurden, dort jedoch im Westfälischen Dialekt: ‚DAT WORT IS FLEISCH GEWORDEN VN WANET IN VNS‘, ‚EIN GODT EIN GELOVE EIN DOEPE‘, ‚EIN KONINCK VPRECHT OVE‘ AL. Erste Vorläufer dieser Taler waren die im Februar 1534 an alle bereits Getauften ausgeteilten Erkennungszeichen, welche die vier Buchstaben DWWF enthielten. Diese Abkürzung besagt nach dem Bericht des Augenzeugen Heinrich Gresbeck ‚Das Wort wird Fleisch‘.¹⁵ Die spätere Umwandlung in ‚DAT WORT IS FLEISCH GEWORDEN‘ auf den Münzen ab April 1534 zeigt einen wegweisenden Wandel in der apokalyptischen Vorstellung der Täufer. Sie vertraten zunehmend die Idee einer Errichtung des Neuen Jerusalems vor Ort in Münster. Ihrer Vorstellung nach war die damalige Welt verdorben und im Untergang begriffen, mit dem Erscheinen des Messias könnte jedoch die Umwandlung der aktuellen Zustände kommen. Der Antichrist mitsamt seinem ungläubigen Gefolge würde vernichtet werden und das Neue Jerusa-

15 Vgl. Kat.-Nr. 36 ‚Erkennungszeichen der Täufer‘, in: Das Königreich der Täufer. Reformation und Herrschaft der Täufer in Münster, hg. vom Stadtmuseum Münster, Bd. 1, Münster 2000, S. 99.

lem, ein tausendjähriges Friedensreich, beginnen. Sie glaubten, dass es erst nach diesem Zwischenreich zum endgültigen Weltgericht, der Auferstehung der Seelen und schließlich der Welterneuerung käme.¹⁶ Nach erfolgreicher Ratswahl im Februar 1534 scheinen sich die Täufer in Münster am Beginn des Übergangs zu eben jenem Tausendjährigen Reich gesehen zu haben. Mit der Übernahme der Herrschaft in der Stadt und der Ausweisung aller gottlosen Taufunwilligen schien ihre Zeit des Leidens und der Bedrängnis beendet. Mit Eifer machten sie sich an die Umstrukturierung der bestehenden Welt und ihrer traditionellen Verhältnisse, um die Welt auf das Erscheinen Christi vorzubereiten. Bereits nach dem Tod des ursprünglichen Täuferführers Jan Matthijs, welcher noch für Ostern 1534 das Weltgericht prophezeit hatte, erwarteten die Münsteraner Täufer nicht mehr alleine die Wiederkunft Christi, sondern versuchten, ihre Stadt nach dem göttlichen Willen umzugestalten und als Vorbild zu agieren. Es galt folglich nicht mehr, nur bis zur erneuten Menschwerdung des göttlichen Wortes auszuharren, sondern der Welt zu beweisen, dass Gottes Wort bereits in Münster Fleisch geworden und dort inmitten der Gläubigen zu finden sei. Neben dem Zeichen DWWF fand sich auf den frühen Erkennungsmedaillen bereits der Spruch aus dem Epheserbrief ‚EIN HER EIN GLOVBE EIN DOEPE‘. Dieser Satz findet sich auch auf den Münzen wieder, EIN GOT/ EIN GLAVB/ EIN TAVEE: GOT: 1534 ZV MVNSTER, sowie im äußeren Rand von Vorder- sowie Rückseite der Taler, WER NIT GEBOREN IST AVS DEM WASSE: V: H: G: MAG NIT EINGEH - IM REICH GOTTIS.

Wegweisend für das Taufverständnis der Münsteraner Täufer war Melchior Hoffmans Tauflehre sowie seine apokalyptischen Visionen. So berechnete Hoffman das Hereinbrechen des Jüngsten Tages auf das Jahr 1533 und erklärte Straßburg zum endzeitlichen Himmlischen Jerusalem, aus dem die in der Offenbarung nach Johannes prophezeiten 144.000 apostolischen Sendboten ausgehen müssten, um alle wahrhaft Gläubigen in der Welt zu vereinen. Bei Melchior Hoffman steht die Taufe nicht am Anfang des Weges eines gläubigen Menschen, sondern sie ist das öffentliche Zeichen für die bereits vollzogene innere Wandlung des Menschen. In der Taufe gibt der Gläubige daher Antwort auf Gottes Gnadengeschenk und bekräftigt durch das Zeichen des Wassers

16 Vgl. Otthein Rammstedt: *Sekte und soziale Bewegung. Soziologische Analyse der Täufer in Münster (1534/35)*, Köln 1966, S. 52.

seinen Glauben an Christus und das göttliche Wort.¹⁷ Dies bedeutete für Hoffman in der Folge, dass einerseits nur vernünftige, reife Personen die Taufe als Zeichen ihres eigenen Glaubens empfangen könnten, und andererseits der Geistempfang im Inneren bedeutender sei als die äußerlich vollzogene Wassertaufe. Hoffman konnte daher nach der Hinrichtung von neun seiner Anhänger 1531 die Einstellung der Gläubigentaufen für eine Zeitlang beschließen. Die Taufe hatte bei ihm weder den Zweck einer organisierten Versammlung von Frommen, wie es bei anderen Täufer-Führern der Fall war,¹⁸ noch sah er in ihr die Notwendigkeit eines Schutzes vor dem göttlichen Zorn der Apokalypse. Letztere Vorstellung findet sich jedoch bei seinen niederländischen Anhängern um Jan Matthijs, welcher 1534 als Täuferführer nach Münster kam. Matthijs hob im November 1533 ohne Einwilligung Hoffmans den Taufstillstand auf und behauptete, die Ausgießung des Heiligen Geistes erfahren und eine göttliche Offenbarung empfangen zu haben. Gemäß dieser erklärte er die Zeit für die Sammlung der Endgemeinde mittels der Taufe als gekommen und taufte als einen der ersten Jan van Leiden, welcher im Folgenden als apostolischer Sendbote zur Mission ausgesandt wurde.¹⁹ Für Matthijs war die Taufe ein entscheidender Schritt während der endzeitlichen Umwandlung der Gesellschaft. Die Taufe sollte als sichtbares Zeichen für seine Gemeinschaft der wahrhaft Gläubigen dienen und alle in Gottes Augen geheiligten, auserwählten Menschen zum neuen Volk Israel zusammenschließen. Darüber hinaus wurde die Taufe mit Wasser als Akt einer Versiegelung vor Gottes Strafe während der Wirren der Endzeit gedeutet, denn gemäß dem Spruch auf der Münze könne nur der in das Reich Gottes eingehen, welcher aus dem Wasser und dem Geist neu geboren sei. In Münster bot sich diesen durch die Taufe zu Bundesgenossen vereinten Gläubigen schon nach wenigen Wochen die einzigartige Möglichkeit, ihre religiösen Ansichten offen auszuleben und den Ausbau einer Gemeinde der Endzeit voranzutreiben. Vor allem in der Anfangszeit wurde die Gläubigentaufe zum wichtigsten Indikator der Gruppenzugehörigkeit und mit eigens geprägten Erkennungszeichen für die bereits vollzogene Taufe das Gemeinschaftsgefühl gestärkt sowie die bewusst ins Auge gefasste Absonderung von den ungläubigen Mitbürgern beschleunigt. Mit der

17 Vgl. Klaus Deppermann: Melchior Hoffman. Soziale Unruhen und apokalyptische Visionen im Zeitalter der Reformation, Göttingen 1979, S. 203.

18 Vgl. James M. Stayer: Anabaptists and the Sword, Lawrence 1976, S. 212.

19 Vgl. Deppermann: Melchior Hoffman, S. 289.

durch die gewonnene Ratswahl ermöglichten Einführung der Taufpflicht im Februar 1534 stand der Umwandlung Münsters in das Neue Jerusalem nichts mehr im Wege. Der Vers ‚Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe‘ wurde zur Leitidee dieser Täufer.

Der verbleibende Spruch, ‚EIN KONIG AVFGERICHT VBER A‘, welcher auf die Münzen geprägt wurde, verdeutlicht das Selbstverständnis der Münsteraner Königsherrschaft unter Jan van Leiden, wie es sich auch in besonderer Weise im Siegel widerspiegelt. Nachdem der ursprüngliche Täuferführer Matthijs bei einem Ausfall aus der belagerten Stadt im April 1534 ums Leben gekommen war, stieg Jan van Leiden zum alleinigen Führer der Täufer auf. Er ernannte sich selbst zum König und regierte mit Hilfe eines Rates, den sogenannten zwölf Ältesten, von denen vor allem sein Statthalter und Scharfrichter Bernd Knipperdoling viel Macht hatte. In Vorbereitung auf die Apokalypse ließ er alle Bücher bis auf die Bibel verbrennen, führte eine Gütergemeinschaft, angelehnt an jene der Jerusalemer Urgemeinde, ein, bestrafte Verstöße gegen die biblischen Gebote mit dem Tode und führte schließlich, ausgelöst durch Frauenüberschuss in der Stadt, die Polygamie ein und nahm selbst 17 Frauen als Gattinnen.

Die Münzprägung galt als alleiniges Recht des Königs, weshalb die in Münster bereits früh durchgeführte eigene Geldherstellung ein bewusster Affront gegen die Autorität des Kaisers war. Mittels dieser Handlung veranschaulichten die Täufer ihre Sicht auf die geltende Ordnung, welche laut ihnen in den Tagen der apokalyptischen Wirren keine Gültigkeit mehr habe. In Münster galt es nun, eine eigene göttliche Rechtsordnung aufzubauen und zu diesem Zwecke die im Reich verstreuten Gläubigen zu finden und in einem neuen Bund zu sammeln. Münster wurde das Neue Jerusalem, die auserwählte Stadt, in welcher die Parusie Christi stattfinden würde. Aus diesem Grunde schien es billig und recht, mit dem gottlosen Reich und seinen Traditionen zu brechen und in der Konsequenz auch eigene Zahlungsmittel herzustellen. Die Sprüche auf den Münzen verdeutlichten zudem das Selbstverständnis der Täufer und warben mit ihren Bibelverweisen und der implizierten Rechtgläubigkeit um neue Anhänger. Die Münzen an sich entsprachen in Größe, Gewicht und Silber- bzw. Goldgehalt den im Reich gängigen Talern und Halbtalern²⁰, sie wiesen jedoch die Besonderheit auf, bildliche Darstellungen jeglicher Art zu meiden. Eine Neuheit der Taler aus der Zeit

20 Vgl. Ralf Klötzer: Herrschaft der Täufer, in: Das Königreich der Täufer, (s. Anm. 15), 4.

der Königsherrschaft Jan van Leidens war die Angabe ‚EIN KONINCK VPRECHT OVE‘ AL‘, welche im Sinne der Propaganda einerseits für die Akzeptanz des eigenen Königs werben sollte, andererseits seinen besonderen Geltungsanspruch ausdrückte.

Neben der abgebildeten Münze zeigt auch der gedruckte Geleitbrief interessante Aspekte des Täuferreichs auf. Die linke Seite des Flugblattes enthält den Auszug aus einem Geleitbrief des Königs Jan van Leidens an Dietrich (Theodor) Fabricius, ausgestellt am 2. November 1534, welcher mit einem Siegel versehen war. Auf der eigentlichen handschriftlichen Geleitzusage für Dietrich Fabricius ist noch ein vollständiger Siegel-Abdruck erhalten, welcher zeigt, dass jene Siegel-Abbildung auf dem Flugblatt eine Eigenkreation des Druckers darstellt. Das Mittelfeld des Original-Emblems Jan van Leidens enthält das Wappen des Münsteraner Königs, einen Erdkreis mit Kreuz oben auf, von zwei Schwertern durchstoßen. Dort herum befindet sich in zwei Kreisen die Inschrift: „De konick in dem nien tempel fort dit vor ein exempel“.²¹ Der Nürnberger Herausgeber des Flugblattes hatte offensichtlich Kunde von Art und Gestalt, denn auch sein erstelltes Siegel enthält im Mittelfeld das Wappen mit den wesentlichen Elementen, und die Inschrift ist lediglich an den örtlichen Sprachduktus angepasst: „DER KONIG IN DEM NIEWEN TEMPEL FVERT DISES ZEICHENN FVR EIN EXEMPEL“.

Das im Siegel wiedergegebene Herrschaftselement Jan van Leidens besticht durch seine zwei Schwerter, welche den Reichsapfel durchstoßen. Es handelt sich hierbei einerseits um das Schwert der Rache und weltlichen Macht sowie andererseits um das Schwert des Geistes. Indem beide die Weltkugel mit Kreuz durchstoßen, wird auf die wiedergewonnene Einheit von weltlicher und geistlicher Gewalt in den Händen des Münsteraner Königs verwiesen.²² Jan van Leiden verstand sich gemäß der biblischen Vorlage als König im Neuen Tempel, als Herrscher über das Neue Israel – ein Universalitätsanspruch, welcher ihn zugleich zur einzig rechtmäßigen Obrigkeit in der gesamten Welt machte und zum König über die Stadtgrenzen hinaus erhob. Münster wurde zur auserwählten Stadt erklärt, in welcher der gefallene Thron Davids wiederaufgerichtet worden sei, um die baldige Ankunft des wahren Friedenskönigs vorzubereiten. Von dieser Stadt aus sollten

21 Vgl. Kat.-Nr. 69, Siegel es Jan van Leiden als König, in: Das Königreich der Täufer, S. 178.

22 Vgl. Deppermann: Melchior Hoffman, S. 300f.

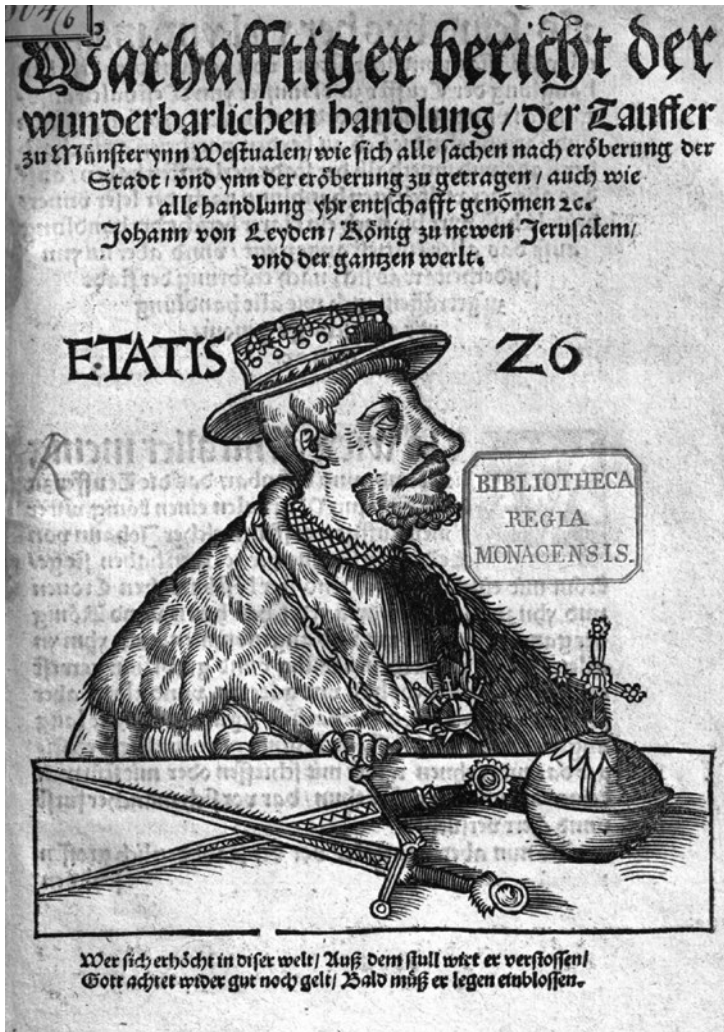


Abb. 3

die Idee der Restitution und Glaubenstaufe in die Welt getragen und die Feinde Gottes besiegt werden, um Christi Erscheinen den Weg zu ebnen. Jan van Leiden selbst wollte als universaler König möglichst bald Münster zusammen mit allen Männern und deren Familien verlassen.²³ Er umgab sich trotz Kritik aus eigenen Reihen, der

23 Vgl. Klötzer: Herrschaft der Täufer, S. 121f.

Armut und Lebensmittelknappheit in der Stadt, ausgelöst durch die lange Belagerung, mit höfischem Prunk und königlichen Herrschaftszeichen. Bei öffentlichen Auftritten waren er und seine Frauen reich gekleidet, Jan van Leiden meist in schwarzen und weißen Samt gewandet, mit schwarzem Hut und goldenem Kronreif, mit Goldmünzen als Halsschmuck, Zepter und Schwert (Abb. 3).²⁴

So wird er auch von gegnerischer Seite auf der Flugschrift *Warhafftiger bericht der wunderbarlichen handlung/ der Tawffer* dargestellt.²⁵ Sie zeigt eine nach außen zur Schau gestellte Königswürde, die auch Dietrich Fabricius bei seinem Aufenthalt in Münster bewusst wahrnahm und welche durch seine Berichterstattung im Reich als Anmaßung ohnegleichen weiterverbreitet wurde. Seinen Münsteraner Kritikern hielt der König entgegen, er sei bereits dem Fleische abgestorben und von Gott selbst als neuer David erwählt worden, weshalb all der äußerliche Prunk nur zu Ehren Gottes gezeigt werde.²⁶

Zur Wirkungsgeschichte radikal-reformatorischer Druckgrafiken

Abgesehen von Münster, wo es den aus den Niederlanden eingewanderten Täufern durch ihre erfolgreiche Wahl in den Stadtrat und ihre innerhalb kürzester Zeit ausgebaute Machtposition gelang, schnell erfolgreich und nachhaltig das gesellschaftliche, politische und religiöse Leben in der Stadt zu verändern, litten die meisten Täufer im deutschsprachigen Raum zu Beginn der Reformationszeit unter schweren Verfolgungen. Das reichsweite Verbot der Wiedertaufe war für viele Täufer eine besondere Erschwernis, ihre Ideen publizieren zu lassen. Ähnlich erging es den verfolgten Antitrinitariern und vielen Spiritualisten. Das bereits erwähnte Illustrierte Flugblatt *Kreuzgang* von 1529 erschien vermutlich aus diesem Grund anonym. Seine Verbreitung konnte nur unter der Hand und abseits der Öffentlichkeit erfolgen. Strenge Zensurrichtlinien verhinderten darüber hin-

²⁴ Vgl. Klötzer: Herrschaft der Täufer, S. 121.

²⁵ *Warhafftiger bericht der wunderbarlichen handlung/ der Tawffer zu Munster ynn Westualen/ wie sich alle sachen nach eroberung der Stadt/ vnd ynn der eroberung zu getragen/ auch wie alle handlung yhr entschafft genomen [et]c*, Erfurt 1535, Exemplar der BSB München, digitalisiert von der BSB, VD 16 W 663, Res/ 4 H.ref. 804,6.

²⁶ Vgl. Klötzer: Herrschaft der Täufer, S. 119 f.

aus die Herstellung radikal-reformatorischer Bildnisse, wie die Bleistiftzeichnungen Zieglers belegen. Ein anderes Beispiel findet sich bei dem Spiritualisten Sebastian Franck, welcher in Ulm selbst eine eigene kleine Druckpresse betrieb, jedoch gezwungen war, seine theologischen Schriften heimlich in Augsburg drucken zu lassen, da die strengen Auflagen des Ulmer Stadtrates es ihm unmöglich machten, seine Werke innerhalb der Stadt zu drucken. Auch Karlstadt durfte nach Luthers Rückkehr von der Wartburg nicht mehr länger seine Traktate in Wittenberg herausgeben, weshalb er ab 1523 Offizien in anderen Städten wie Jena und Nürnberg mit dem Druck beauftragte. Strafen für das Umgehen der Zensurbestimmungen drohten allorts. Sebastian Franck wurde der Stadt Ulm verwiesen, als bekannt wurde, dass er das Druckverbot umging, indem er seine Werke in Augsburg publizieren ließ. Anderenorts wurden Drucker und Formschneider radikal-reformatorischer Texte und Bilder mit Haftstrafen belangt.

Interdikte und Verfolgung der Dissidenten erschwerten die Distribution und weite Verbreitung ihrer Schriften und somit auch die breite Rezeption der entsprechenden Flugblätter und Grafiken auf Flugschriften. Die Auseinandersetzung mit der Radikalen Reformation erfolgte zumeist nur unmittelbar vor Ort und wurde vielfach durch die Obrigkeit reglementiert. Die Beschäftigung evangelisch-lutherischer oder zwinglianischer Theologen mit den Devianten geschah vor allem auf schriftlichem Wege, durch theologische Widerlegungen der abweichenden Lehrauffassungen. Es ist daher nur eine überschaubare Anzahl von Druckgrafiken radikal-reformatorischen Inhalts überliefert. Eine leichte Verbreitung des theologischen Gedankenguts auf visuellem Wege war kaum möglich, ein bleibender Eindruck konnte bei der Nachwelt nur durch die schriftlichen Erzeugnisse erweckt werden. Die wenigen bekannten Bilder wurden zudem nur mangelhaft rezipiert. Nachwirkungen und künstlerische Weiterentwicklungen radikal-reformatorischer Motive auf Druckgrafiken finden sich kaum. Lediglich das Münsteraner Täuferium erfuhr eine lebhafte Aufnahme und Verarbeitung. Die Aufsehen erregenden Ereignisse aus den Jahren 1534 und 1535 schlugen sich in zahlreichen Illustrationen, vor allem jenen auf den sogenannten Neuen Zeitungen²⁷, nieder. Der

27 Weitere Beispiele sind: Die Ordnung der Widerteuffer zu Münster. Item was sich daselbs nebenzu verlossen hatt/ vonn der zeytt an alls/ die Statt belegert ist wordenn, Augsburg 1535, Exemplar der BSB München, digitalisiert von der BSB, VD 16 O 883, Res/ 4 H.ref.814,36.; UND Des Münsterischen Königreichs vnd Widertauffs an vnd abgang/ Bluthandel vnd End/

Fokus der Rezeption lag hierbei auf bestimmten Aspekten. Beliebte Themen waren die Belagerung und anschließende erfolgreiche Eroberung Münsters 1535, die anmaßende Erwählung eines eigenen Königs, später die Hinrichtung der Täuferführer 1536. Nach der Vorlage Heinrich Aldegrevers wurden zahlreiche Porträts von Jan van Leiden, dem selbsternannten zweiten David, und seiner treuen Gefolgschaft angefertigt. Auf diese Weise wurde über Generationen eine spezielle Sichtweise auf den Täuferführer und seine Handlungen in Münster geprägt. Die zugrundeliegende radikal-reformatorische Theologie der Münsteraner Täufer fand dagegen keine bildliche Umsetzung auf Seiten der Opponenten.

Dr. theol. Christiane Gruber wurde 2016 an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Fach Kirchengeschichte promoviert und arbeitet jetzt als Gymnasiallehrerin.

Auff Sambstag nach Sebastiani. Anno M.D.xxxvi. Ein gedechtnus wirdig histori, Nürnberg 1536, Exemplar der BSB München, digitalisiert von der BSB, VD 16 M.; SOWIE: Der gantze handel vnd geschicht/ von der stat Münster in Westphalen gelegen/ wie es ergangen ist/ in einer kurtzen Summa begriffen, Nürnberg 1536, Exemplar der BSB München, digitalisiert von der BSB, VD 16 G 376, Res/4 H.ref.396. Vgl. Gruber: Radikal-reformatorische Themen im Bild, S. 192-202.